

port.
Erfüllung!

mer Turn- und

Turn- und Spießfest
allein, daß ich als
fest unter und mit
her Kameradschaft
offene und geballte
nitrend anders im
Weise" so tief und
er Treffen.

u das Wesentliche
halt und in seinem
e als Kampfbahn
d darin das ganze
". Darauf, so will
und Spießfest in
bestimmt sein. Der
seine propagan-
dastische Arbeit zu
es von vielen
der Spitze kämpfen
Belästigungen der
Formationen des
s Seine zu diesem

on Zahnstein
und Zähne gründ-
lich anzugreifen.
Große Tube 40 Pf.
kleine Tube 25 Pf.

er andere Beschel-
ber immer wieder
inseln zur Total-
Dieser Geist der
er Hammer Fest-
nationalsozialistischer

teviel Glück und
Unbekannten und
es Menschenalter
st gestaltet und
d Zeichen konnten
los in die Ehren-
getragen werden.

nationalsozialisti-
n neues Banner.
nationalsozialisti-
s Banner Adolf
nm kämpft und
umstürzen an der
Einheit. Ihr, der
it ihnen in selbst-
zu Führer und
Fest der Ge-
tretet mutig an
sind heut' und
ist in uns ver-
d Bauen, Kampf
Weiler, der die

U-Brigadeführer,
es DRL,
alen-Lippe.

nt die

1. September.

Wohmer Kenn-
schaft, der mit
ein dürfte. Mi-
e und Rohmann
als-Holland und
s Feld zustande
hung spannende
von der Spitze
der seine Post-
10 m zurück vor-
tigen Italiener.
blieb aber als
en Wals.

1. September.

Wohmer Kenn-
schaft, der mit
ein dürfte. Mi-
e und Rohmann
als-Holland und
s Feld zustande
hung spannende
von der Spitze
der seine Post-
10 m zurück vor-
tigen Italiener.
blieb aber als
en Wals.

1. September.

Wohmer Kenn-
schaft, der mit
ein dürfte. Mi-
e und Rohmann
als-Holland und
s Feld zustande
hung spannende
von der Spitze
der seine Post-
10 m zurück vor-
tigen Italiener.
blieb aber als
en Wals.

1. September.

Wohmer Kenn-
schaft, der mit
ein dürfte. Mi-
e und Rohmann
als-Holland und
s Feld zustande
hung spannende
von der Spitze
der seine Post-
10 m zurück vor-
tigen Italiener.
blieb aber als
en Wals.

1. September.

Wohmer Kenn-
schaft, der mit
ein dürfte. Mi-
e und Rohmann
als-Holland und
s Feld zustande
hung spannende
von der Spitze
der seine Post-
10 m zurück vor-
tigen Italiener.
blieb aber als
en Wals.

1. September.

Wohmer Kenn-
schaft, der mit
ein dürfte. Mi-
e und Rohmann
als-Holland und
s Feld zustande
hung spannende
von der Spitze
der seine Post-
10 m zurück vor-
tigen Italiener.
blieb aber als
en Wals.

1. September.

Wohmer Kenn-
schaft, der mit
ein dürfte. Mi-
e und Rohmann
als-Holland und
s Feld zustande
hung spannende
von der Spitze
der seine Post-
10 m zurück vor-
tigen Italiener.
blieb aber als
en Wals.

1. September.

Wohmer Kenn-
schaft, der mit
ein dürfte. Mi-
e und Rohmann
als-Holland und
s Feld zustande
hung spannende
von der Spitze
der seine Post-
10 m zurück vor-
tigen Italiener.
blieb aber als
en Wals.

1. September.

Wohmer Kenn-
schaft, der mit
ein dürfte. Mi-
e und Rohmann
als-Holland und
s Feld zustande
hung spannende
von der Spitze
der seine Post-
10 m zurück vor-
tigen Italiener.
blieb aber als
en Wals.

1. September.

Wohmer Kenn-
schaft, der mit
ein dürfte. Mi-
e und Rohmann
als-Holland und
s Feld zustande
hung spannende
von der Spitze
der seine Post-
10 m zurück vor-
tigen Italiener.
blieb aber als
en Wals.

Jeno-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Postverlagort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 253

Freitag, den 16. September 1938

Jahrgang 1938

Die grauenvolle Blutnacht in Eger.

Tschechische Soldateska und bewaffnete Kommunisten gehen mit Geschützen, Tanks u. Maschinengewehren gegen wehrlose Deutsche vor. — Namenloses Leid der verzweifelte Einwohner. — Prags Schuld steigt ins Unermeßliche

Hussitischer Haß.

DNB Prag, 15. September.

Aus Prag meldet die Führung der Sudetendeutschen Partei, daß Mittwoch um 18.50 Uhr in Eger vor der Hauptstelle der SdP beim Bahnhof und vor der Bezirksstelle im Stadttinnere plötzlich größere Abteilungen von Militärs, Gendarmerie und Polizei, unterstützt von Panzerwagen und Tanks, erschienen und in Stellung gingen.

Ohne jede Warnung wurde Maschinengewehr-Feuer und Feuer aus den Geschützen der Tanks gegen die Amtsräume der Hauptstelle der SdP eröffnet. Die Geschützbedenationen waren bis zu dem 6 Kilometer von Eger entfernten Vorort Franzenbad zu hören. Nach längerem Feuer wurde der Gebäudekomplex gekümt und geplündert. In den Amtsräumen der Hauptstellen befanden sich fünf Sudetendeutsche, deren Schicksal unbekannt ist. Zur gleichen Zeit befanden sich zwei Gestaltlose, die während der Beschießung von zahlreichen Gästen besucht waren. Die Zahl der Todesopfer ist gegenwärtig noch nicht abzuschätzen. Aus allen Stadtvierteln Egers werden ungeheure Unermessenheiten der tschechischen Soldaten gemeldet.

Bereits am Mittwochmittag konnte man beobachten, wie Kommunisten und tschechische Grenztruppen durch die tschechische Grenzfürsorge bewaffnet und uniformiert wurden.

Ueber diese unerhörten Vorfälle verbreitete der tschechische Rundfunk seine üblichen Lügenmeldungen, die die Schuld an diesen Greueln auf das Sudetendeutsche abwälzen wollten.

Ueber die Bartholomäusnacht in Eger werden weitere erschütternde Einzelheiten bekannt. Schon Dienstag wurden die Margitisten aus der weiteren Umgebung rund um Eger in Eger zusammengezogen, nach Willen befohlen und dort ausgerollt. Mittwoch vormittag wurden sie, wie Augenzeugen berichten, in der Militärlagerne von Eger von Gendarmerie und Polizei vereitelt.

Gegen 6.30 Uhr abends sammelte sich dann eine große Horde bewaffneter und uniformierter Rote Wehrmänner der margitischen Partei in der Bahnhofsgasse. Plötzlich fielen in rascher Aufeinanderfolge Gewehr- und Panzergeschüsse. Zu gleicher Zeit rückten drei Tanks gegen die Hauptstelle der SdP vor. Die Schießerei verstärkte sich, die Tore der Hauptstelle wurden mit Handgranaten gesprengt, dann traten Maschinengewehre und die Geschütze der Tanks in Tätigkeit. Die Margitisten und Tschechen schossen wahllos auf jeden, der sich zeigte, Flüchtende wurden schonungslos niedergemacht.

Zu der gleichen Zeit machten schwerbewaffnete Banden einen Feuerüberfall auf die Bezirksstelle der SdP, wobei der Bezirksleiter Hansmann niedergeschossen und schwerverletzt wurde. Die Schießerei in Eger dauerte von 6.30 Uhr abends bis 11.30 Uhr nachts.

Bewaffnete Banden drangen sogar in die Häuser ein, um Verhaftungen vorzunehmen und ihre Opfer niederzumachen. Die Zahl der Opfer dieser beispiellosen Gewalttaten ist noch nicht abzuschätzen. Die drei tschechischen Bahnhofshäuser gegenüber dem Bahnhof sind von tschechischem Militär besetzt. Aus mehreren Orten wird gemeldet, daß Panzerwagen vor den Häusern der Amtswalter vorfahren und in Stellung gehen; Militär verhaftete die Amtswalter der Partei.

In Franzenbad bei Eger wurde systematisch Jagd auf Amtswalter und Mitglieder der SdP gemacht.

Die Rote Wehr schießt!

DNB Eger, 15. September.

Ueber das Blutbad von Eger liegt noch ein weiterer Augenzeugenbericht vor, in dem die viehische Roheit des Vorgehens der Tschechen und Kommunisten gegen die wehrlose Bevölkerung erschütternd zum Ausdruck kommt: Schon am Mittwoch kam es in den Straßen Egers zu Zusammenstößen leichter Art. Tschechische Panzerautos mobilisierten durch die Straßen und schossen scharf.

Tschechen und Kommunisten hatten schon vorher Drohungen laut werden lassen, daß sie, bevor sie aus Eger flüchten würden, unter der deutschen Bevölkerung ein Blutbad ereignen wollten.

Zahlreiche mit ihren Frauen bereits Geflüchtete waren am Mittwochmittag bewaffnet und in verschiedenen Uniformen zurückgekommen. Gegen 17 Uhr abends tauchte in der Nähe des Bahnhofes eine Gruppe

bewaffneter Roter Wehrleute auf, von denen man auf Grund früherer Drohungen fürchtete, daß sie die Hauptstelle der SdP stürmen werden. Sofort fielen in der Bahnhofstraße zahlreiche Gewehr- und Panzergeschüsse und Schreie Geflohenen wurden laut. Die Straße entlang gellte der Ruf: „Die Rote Wehr schießt!“

Dann waren nur Motorengeräusche vernehmbar, das Knattern von Maschinengewehralen, in das sich dumpfe Detonationen mischten. Die Rote Wehr, zu der sich nun zahlreiche tschechische Militär- und Staatspolizei gesellt hatte, sprengte mit Handgranaten die Tür der Hauptstelle der SdP.

Das Schießen und Schreien wollte kein Ende nehmen. Dazwischen bellten tschechische Kanonen und militärische Hornsignale. Eine Welle ebte der Wut ab. Dann klang das Schreien der Geflohenen, das Hilferufen nur um so heftiger. Man hörte aus

anderen Ortsteilen Gewehrfeuer und Kanonenschüsse. Über immer wieder gellenden Hilferufen und das Geräusch der Panzerautos, Flüchtende wurden verfolgt und erbarmungslos niedergeschossen. Nach kurzer Stille, aus der das Schreien der Verwundeten hörbar war, ratterten Panzerautos in der Stadt umher. In meiner Nähe wurden aufgeschuchte Geflüchtete mit wilden Schreien niedergemacht.

Nun gellte aus der Ferne das Donnern von Geschützen. Wieder wurden Hornsignale laut. Nun wieder in nächster Nähe Schüsse und wilde Wehlauten. Mit ganz wenigen kurzen Unterbrechungen ging das so bis nach 10 Uhr abends. Dann trat einigermaßen Ruhe ein, wenn auch weiter Panzerautos durch die Straßen fuhren und noch immer Leute aus den Häusern geholt wurden. Man hörte Schreie und Schüsse.

(Siehe auch zweite Seite.)

Sudetendeutschland will heim.

Senleins Proklamation an die Welt. — „Zusammenleben mit Tschechen endgültig unmöglich.“

DNB Eger, 15. September. Der Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, erklärt an das Sudetendeutsche Volk, an das deutsche Volk und die gesamte Welt folgende Proklamation:

Meine Volksgenossen!

Als Träger Eures Vertrauens und im Bewußtsein meiner Verantwortung stelle ich vor der gesamten Weltöffentlichkeit fest, daß mit dem Einsatz von Maschinengewehren, Panzerwagen und Tanks gegen das wehrlose Sudetendeutsche Volk das Unterdrückungssystem des tschechischen Volkes seinen Höhepunkt erreicht. Dadurch hat das tschechische Volk aller Welt vor Augen geführt, daß ein Zusammenleben mit ihm in einem Staat endgültig unmöglich geworden ist. Die Erfahrungen einer 20jährigen Gewaltherrschaft und vor allem die schweren Blutopfer der letzten Tage verpflichten mich, zu erklären:

1. Im Jahre 1919 wurden wir bei Vorenthaltung des uns feierlich zugesicherten Rechtes auf Selbstbestimmung gegen unseren Willen in den tschechischen Staat gezwungen.
 2. Ohne jemals auf das Selbstbestimmungsrecht verzichtet zu haben, haben wir unter schweren Opfern alles versucht, im tschechischen Staat unser Dasein zu sichern.
 3. Alle Bemühungen, das tschechische Volk und seine Verantwortungsträger zu einem ehrlichen und gerechten Ausgleich zu bewegen, sind an ihrem unverfänglichen Vernichtungswillen gescheitert.
- In dieser Stunde sudetendeutscher Not trete ich vor Euch, das deutsche Volk und die gesamte zivilisierte Welt und erkläre:
- Wir wollen als freie deutsche Menschen leben! Wir wollen wieder Frieden und Arbeit in unserer Heimat! Wir wollen heim ins Reich! Gott segne uns und unseren gerechten Kampf!

Konrad Henlein.

Chamberlain beim Führer.

Ankunft auf dem Oberfalzberg. — Eingehende Aussprache der beiden Staatsmänner.

+ Berchtesgaden, 15. September.

Der britische Premierminister Neville Chamberlain traf am Donnerstagmittag 12.30 Uhr auf dem Flugplatz München-Oberwiesenfeld in Begleitung von Sir Horace Wilson und Mr. William Strang ein. Er wurde im Auftrage des Führers begrüßt vom Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, in Begleitung des Staatssekretärs Freiherrn von Weizsäcker und des Chefs des Protokolls, Freiherrn von Doernberg. Ferner waren zur Begrüßung erschienen der britische Botschafter Sir Neville Henderson sowie der deutsche Botschafter in London, von Ditzfel.

Die Reise nach dem Berghof wurde von München mit einem Sonderzug fortgesetzt, der wenige Minuten nach 16 Uhr auf dem Bahnhof in Berchtesgaden eintraf. Zum Empfang hatten sich der Chef der Präsidialkanzlei, Staatsminister Dr. Meißner, und der Chefadjutant der Wehrmacht beim Führer, Major Schmuntz, eingefunden. Auch die Bevölkerung Berchtesgadens entbot dem britischen Staatsmann ein herzliches Willkommen.

Nach kurzem Aufenthalt im Grand-Hotel, in dem die englischen Gäste Wohnung nehmen, geleiteten Staatsminister Dr. Meißner und Major Schmuntz den britischen Premierminister auf den Berghof, wo die Herren im Kraftwagen des Führers um 16.55 Uhr eintrafen. Es

trafen zugleich mit ein der britische Botschafter, Sir Neville Henderson, und der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, ferner Sir Horace Wilson und Mr. William Strang, sowie Staatssekretär Freiherr von Weizsäcker, der Chef des Protokolls, General Freiherr von Doernberg.

Der Führer begrüßte seinen Gast, zu dessen Ehren eine Ehrenkompanie der Leibstandarte Adolf Hitler angetreten war, auf der Treppe seines Hauses. Nach der Begrüßung folgte der britische Premierminister einer Einladung des Führers zu einem Tee in der Halle des Berghofes, an dem mit dem britischen Premierminister und dem Führer der obengenannten Persönlichkeiten teilnahmen.

Die Aussprache wird fortgesetzt.

Ueber die Beipredung zwischen dem Führer und Chamberlain wurde folgende amtliche Mitteilung ausgeben: „Der Führer und Reichkanzler hatte heute auf dem Oberfalzberg mit dem britischen Premierminister eine Beipredung, in deren Verlauf ein umfassender und offener Meinungsaustausch über die gegenwärtige Lage stattfand. Der britische Premierminister fährt morgen nach England zurück, um sich mit dem britischen Kabinett zu beraten. In einigen Tagen findet eine neue Beipredung statt.“

„Wir wollen heim ins Reich.“

Die Proklamation Konrad Henleins.

Ein historisches Dokument ist heute der Weltöffentlichkeit übergeben worden. Konrad Henlein hat an das Sudetendeutsche Volk und an die gesamte Welt eine Proklamation gerichtet. Sie ist einfach, klar und doch in ihrer Bekenntnistraft ein Dokument unvergänglicher historischer Größe. Konrad Henlein hat, nachdem alle Mittel, auf dem Verhandlungswege mit Prag zu einer gerechten Lösung zu kommen, an dem Nichtwollen und der Boswilligkeit der tschechischen Verantwortlichen gescheitert sind, nachdem die tschechische Soldateska mit Panzerwagen, Maschinengewehren und Tanks auf Befehl der Regierung gegen die wehrlose Bevölkerung losgegangen ist und so selbst dokumentiert hat, daß sie mit den Sudetendeutschen keine Verständigung will, sondern daß es ihr auf gewaltsame und brutale Unterdrückung, Niederdrückung, ja Austrottung der Deutschen ankommt, nachdem die Markern an der Bevölkerung sich ins Maßlose steigern, die Antwort erteilt, die einzig möglich war und die in diesem Augenblick gegeben werden mußte: Ein Zusammenleben mit dem tschechischen Volk in einem Staat ist endgültig unmöglich geworden. Wir wollen als freie deutsche Menschen leben. Wir wollen Frieden und Arbeit in unserer Heimat. Wir wollen heim ins Reich!

Konrad Henlein hat noch einmal geschichtlichen Rückblick gehalten. Er hat feierlich vor der Welt klar und gegenüber jeder irgendwie gearteten Weltöffentlichkeit festgestellt, daß im Jahre 1919 das Sudetendeutsche Volk aus seiner und verbriefte Recht auf Selbstbestimmung vorenthalten wurde und daß die Sudetendeutschen gegen ihren Willen in den tschechischen Staat hineingezwungen worden sind. Er hat darauf verwiesen, daß die Sudetendeutschen verhaftet haben, im tschechischen Staat ihr Dasein zu sichern, er hat den unverfänglichen Vernichtungswillen der Tschechen ein für allemal in dieser Proklamation festgelegt. Er hat die Welt wissen lassen, daß die Sudetendeutschen niemals und zu keiner Zeit auf das ihnen vorenthalte Selbstbestimmungsrecht verzichtet haben.

Die Proklamation hat dies alles mit eindringlicher Klarheit festgestellt. „Wir wollen heim ins Reich“, so lautet der Kernsatz jener deutschen Männer und Frauen, die 20 Jahre unter Gewalt leben, die 20 Jahre eine brutale Fremdherrschaft ertragen, die 20 Jahre in einem Staatswesen zu leben gezwungen wurden, das sie niemals innerlich anerkannten, das sie ablehnten mit der Kraft ihres deutschen Blutes und ihres deutschen Volkstums. Die Welt wird diese Proklamation hören. Es ist die Sprache der Gerechtigkeit, die Sprache jener Forderung nach wahrer und echter Selbstbestimmung, die die Väter von Versailles mit Füßen traten. Es ist eine klare und einfache Feststellung, daß die Sudetendeutschen zum großen deutschen Volk gehören und daß sie heim wollen ins Reich. Die Welt muß diese Proklamation hören, in einem Augenblick, wo Englands Ministerpräsident auf dem Oberfalzberg weilte. Die Welt.

Strafanzeige gegen Henlein

Benech treibt die Entwidlung auf die Spitze.

DNB Prag, 15. September.

Das politische Kabinett hielt am Donnerstag zwei Sitzungen ab. Die erste begann um 16 Uhr unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Hoda. Daran schloß sich um 17 Uhr eine Sitzung beim Präsidenten Benech an. In den Sitzungen wurden, wie es heißt, „alle weiteren Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung beschlossen und nach allen Richtungen hin angeordnet“. Weiter verlautet,

daß „im Hinblick darauf, daß Konrad Henlein zwei Rundgebungen an die sudetendeutsche Bevölkerung über den deutschlandförmigen verbreiten ließ, das Eingreifen gegen Konrad Henlein in dieser Angelegenheit den zuständigen Straforganen übertragen wird“. Das heißt also, daß gegen den Führer der Sudetendeutschen Strafanzeige unter Berufung auf das Strafgesetz und auf das Verfassungsgesetz zum Schutze der Republik von der Staatsanwaltschaft erhoben werden wird.

Im Laufe des Donnerstag ist über weitere fünf Bezirke das Standrecht verhängt worden, und zwar über die Bezirke Komotau, Schludenz, Rumburg, Wernsdorf und Reichenberg.

die Staatsmänner von London und Paris, aber werden auf tun, diese Proklamation nicht nur zu hören, sondern ihr Raum zu geben, damit diese Sprache des Blutes, des Herzens, der Seele verwirklicht und in die Tat umgesetzt wird. Wenn ein Mann das Recht hat, von einem gerechten Kampf zu sprechen, dann ist es Konrad Henlein. Denn dieser Kampf ist ein gerechter Kampf um Volk und Volkstum, er ist der Ausdruck der Stimme des Volkes. Ein Kampf, der um so gerechter ist, als der Terror, die Gewalt, die Brutalität der Tschechen unter weithin sichtbaren Beweis stellen, daß hier ein Volk unterdrückt und ausgerottet werden soll.

Wenn unterm auch Benito Mussolini das Wort ergreift, um im „Popolo d'Italia“ in einem Brief

an Lord Runciman das Selbstbestimmungsrecht für die Sudetendeutschen und für alle Nationalitäten zu fordern und zu verlangen, weil die Zeit der Kompromisse vorbei ist, weil Karlsbad überlebt ist, weil es keine tschecho-slowakische Nation und deshalb auch keinen tschecho-slowakischen Staat gibt, dann ist das der Ausdruck jener Erkenntnis, daß Volkstum zu Volkstum gehört und Blut zu Blut. Jenes Wort Mussolinis bezeichnet in vorläufiger Weise den Tatbestand: „Mit Tinte gesogene Grenzen können mit anderer Tinte abgeändert werden; etwas anderes ist es, wenn die Grenzen von der Hand Gottes oder durch das Blut der Menschen gezogen wurden.“ Die Grenzen der Tschechei sind mit Tinte gezogen worden auf Grund von Geschichtsfälschungen und Verwahrloshungen. Diese Zeit ist vorbei, und nachdem die

Tinte jenes Diktates zum Verlöschen gebracht worden ist, das den Unfrieden und die Gewalt in Europa gründete, werden die mit Tinte gezogenen Grenzen jener Korrektur unterzogen werden müssen, die den von der Hand Gottes gegebenen Geleiten entspricht. Die Welt steht endgültig vor der Frage und der Forderung, daß sie diesem Geleite Folge leistet und ihm Durchbruch gibt. Es ist das Geleite, unter dem das neue Europa der Ordnung und der völkischen Freiheit steht. Jene Tote aber, die der Gewalt zum Opfer fielen und für ihr Volkstum gefallen sind, werden leben wie die Tote des Weltkriegs; sie sind für uns das heilige Vermächtnis, daß wir diesen Kampf um Recht und Gerechtigkeit für unser Volkstum mit aller Kraft bis zu Ende führen.

tschechischen Bedrohungen ausgesetzt und seines Lebens nicht mehr sicher war.

In Obersbach in Schlesien sind ebenfalls zahlreiche Flüchtlinge eingetroffen, die in erster Linie aus Rumburg und dem umliegenden Gebiet stammen. Sie berichten, daß am Mittwoch nach einer Demonstration in Rumburg die Gendarmerie mit aufgepflanztem Bajonett und Gummiknüppeln auf die Bevölkerung eingebrungen sei und 15 Sudetendeutsche durch Bajonettschüsse erheblich verletzt worden seien, darunter sogar ein Siebzehnjähriger.

Das Sägewerk in Rumburg wurde von tschechischen Kommunisten mit Benzin übergoßen und angezündet. Es brannte völlig nieder.

Am Donnerstag fuhr ein zahlreicher Lastautobus durch Rumburg und holte Hunderte von Männern aus den Wohnungen und Fabriken ab und transportierte sie ohne Einberufung ins Landesinnere. Ein Teil von ihnen ist nach Kollin und nach St. Martin transportiert worden.

Ein in Obersbach eingetroffener Soldat deutscher Nationalität berichtet, daß bei seiner Truppe alle Sudetendeutschen entwaffnet und als Geiseln in Baracken untergebracht worden seien. Sie würden mit Maschinengewehren bewacht, und es sei ihnen gedroht worden, daß man sie bei jeder Unruhe im sudetendeutschen Gebiet erschließen würde.

Will Prag es zum Feuerersten treiben?

Was soll die Soldatenspielerlei im sudetendeutschen Gebiet? — War die Warnung des Führers nicht deutlich genug?

Wiederholt die Tschecho-Slowakei den 21. Mai?

DNB Karlsbad, 15. September.

Die Eingliederung von Reservisten in der Tschecho-Slowakei hat am Mittwoch und Donnerstag solche Formen angenommen, daß in vielen Betrieben schon mehr als die Hälfte des Personals zum Heeresdienst eingezogen worden ist. Die Eingliederung erstreckt sich auf das gesamte tschecho-slowakische Staatsgebiet und auf sämtliche Jahrgänge von 1894 ab. Die Reservisten werden trotz enger Belegung bei weitem nicht mehr aus, und so sind für zahlreiche Truppenteile Turnhallen, Gasthäuser und Marthallen requiriert worden, ferner auch zum Teil die Schulen. Die Straßen im ganzen Gebiet sind verstopft durch lange motorisierte Truppenteile, unter denen man besonders zahlreiche Panzerwagen bemerkt.

In den unmittelbaren Grenzgebieten herrscht außerordentlich lebhaftes militärisches Treiben in den ausgebauten Stellungen, in die insbesondere zahlreiche Munitionstransporte geleitet werden. Fast alle Brücken und wichtigen Straßenkreuzungen sind wieder wie am 21. Mai militärisch besetzt. Es finden überall Passanten- und Wagenkontrollen statt. Fast alle Lastwagen, Omnibusse sowie zahlreiche Personenwagen und Motorräder sind für den Heeresdienst beschlagnahmt worden.

Im Gebiet Rumburg, Tepitz, Mährisch-Odrau und Wagnsdorf sind viele Straßen durch spanische Reiter und quergebüllte Wagen gesperret und gesichert. Sappeure sind dabei, die Straßen auszureißen und die Sprengkammern an den Brücken zu laden. Auf dem Bahnhof Neuhäusel-Bichtenwald an der Strecke Rumburg-Weipa wurden am Mittwochabend zwei Güterzüge mit Tanks und Kampfwagen entladen.

Die Schöber-Stellung, von der aus man einen beherrschenden Einblick in deutsches Gebiet hat, ist durch zahlreiche Truppenteile besetzt worden. Für den Verpflegungs- und Munitionstransport wurden auch zahlreiche Wagen und Gespanne sudetendeutscher Bauern requiriert.

Die Schulen sind fast im gesamten sudetendeutschen Gebiet geschlossen, da die Eltern aus Protest ihre Kinder nicht zur Schule geschickt haben.

Die Familien der tschechischen Beamten und Grenzler sind zum größten Teil ins Landesinnere abtransportiert worden. Soweit die Lehrer und Beamten an Ort und Stelle verblieben sind, wurden sie bewaffnet und der Gendarmerie zugeteilt. So sind zum Beispiel die Steuerämter und Gerichte in zahlreichen Orten geschlossen, weil von den Beamten niemand mehr anwesend ist. Umfangreiche Truppenzusammenschüßungen aller Waffengattungen wurden bei Znojmo, Pilsen, Prag, Karlsbad und Eger, wobei das letztere ganz besonders stark besetzt ist.

In der Sperrmauer der Talsperre von Hukla sind Sprengkapseln eingelegt worden. Da die Talsperre durch die schweren Regenfälle der letzten

Zeit vollständig gefüllt ist, würde eine Sprengung der Talsperre nicht nur für das sudetendeutsche, sondern auch für das tschechische Gebiet die verhängnisvollsten Folgen haben.

Den Bürgermeistern aller Orte wurden die Mobilisierungspläne zugestellt, jedoch die Weisung gegeben, sie aus außenpolitischen Gründen vorläufig nicht auszuhängen. Auch zahlreiche sudetendeutsche Bürgermeister haben diese Pläne erhalten. Die angeordneten Maßnahmen dagegen ähneln denen, die am 21. Mai getroffen worden sind.

Die Tschechen sehen nicht nur ihre gewalttätigen Angriffe auf das Leben der Sudetendeutschen fort, sie suchen auch weiter mit den Waffen herum, schließen auf wehrlose Menschen, führen Krieg gegen die deutsche Bevölkerung und inszenieren eine gefährliche Soldatenspielerlei. Sie ziehen Truppen im sudetendeutschen Gebiet zusammen und wollen dem Ausland Sand in die Augen streuen, als ob das ganz harmlose Dinge seien, als ob es sich um eine Bagatelle handelte. Das ist eine solche „Bagatelle“, daß neue blutige Opfer der tschechischen Gewalt zu beklagen sind, daß deutsche Menschen ihre Treue zum Volkstum mit dem Blute bezahlen. Dieser Mordbande, der tschechischen Soldateska und ihren Hintermännern, der

Sudetendeutsche Geiseln der tschechischen Soldateska.

Bereits über 5000 Flüchtlinge auf deutschem Boden.

DNB Berlin, 15. September.

Die Zahl der sudetendeutschen Flüchtlinge ist schon auf über 5000 angewachsen. Auch am Donnerstag wuchs die Zahl der vertriebenen Flüchtlinge aus sudetendeutschen Gebieten rapide an.

In zahlreichen Grenzorten kamen ganze Familien an, die 2. Tagelang ohne Lebensmittel in den Kellern ihrer Häuser gefesselt hatten, weil draußen Straßenkämpfe tobten. Sie sind verdurstet und elend, und haben ihr ganzes bescheidenes Hab und Gut im Stich lassen müssen, um wenigstens ihr nacktes Leben vor den bolschewistischen Terrorhorden der Tschechen zu retten.

Aus dem Flüchtlingslager in Zittau berichtet u. a. die „Zittauer Morgenzeitung“:

„Von den mehreren hundert Flüchtlingen, die an der Grenze bei Zittau dem Terror der Tschechen entrannten, kommen die meisten aus den Bezirken Reichenberg, Deutsch-Babel, Wagnsdorf und Znojmo in Böhmen. Die Mehrzahl von ihnen sind junge Burichen, die von den Tschechen gegen ihre deutschen Volksgenossen eingekerkert werden sollten. Sie erhielten in den letzten zwei Tagen Verteilungsbefehle mit ganz kurzbestimmten Terminen.“

Bei einem großen Teil von ihnen reichte die Zeit offenbar nicht einmal zur schriftlichen Einberufung, sondern sie wurden durch tschechische Soldaten und

Prager Regierung, muß mit aller Deutlichkeit und Eindringlichkeit gesagt werden, daß Deutschland keinen zweiten 21. Mai und keine Provokationen mehr dulden wird.

Der Führer hat in Nürnberg in seiner Schlussrede die Hintergründe dieses 21. Mai deutlich und klar aufgedeckt, und er hat die Tschechen wissen lassen, daß Deutschland nicht gewillt ist, an seinen Grenzen den Aufmarsch tschechischer Truppen und Soldaten hinzunehmen. Er hat die Verantwortlichen der Tschechei eindringlich davor gewarnt, ihr Spiel mit dem Feuer fortzusetzen. Diese Warnung war wahrhaftig keine Phrasen. Die diplomatischen Vertreter, die vor der Rednertribüne saßen, haben sie gehört. Sie war klar und deutlich, und ebenso klar und deutlich wurde aus dem minutenlangen Beifallssturm offenbar, daß das deutsche Volk selbst mit seiner ganzen Kraft hinter dieser Warnung steht. Auch die Tschechen haben diese Warnung hören müssen. Wenn sie nunmehr unter vorfälliger Umgehung des Wortes „Mobilisation“ die militärische Eskadade vom 21. Mai wiederholen, wenn sie ihre Kanonen auf deutsche Menschen richten, wie wir aus Eger und anderen Städten hören, dann muß die Warnung von Nürnberg nochmals mit aller Schärfe gegenüber den Prager Verantwortlichen ausgesprochen werden. Sie werden die Schuld für alles das tragen, was sich daraus für sie ergibt.

Gendarmen von den Arbeitsplätzen abgeholt und so, wie sie waren, in der Leberstille, in der Schloßstraße, im bloßen Hemd, zu dem schwer esortierten Lastwagen des tschechischen Militärs geführt und von dort aus in die Kasernen gebracht. Dort wurden sie sofort eingekerkert.

Wenn es in dieser Situation noch irgend möglich war, entzog sich den tschechischen Häkern, oft von Äugeln verfolgt. Zahlreiche dieser jungen Burichen suchten in die Wälder und versteckten sich auf Umgehungen über die Grenze. Unter den Militärschlüpfen befinden sich solche bis zu 40 Jahren.

Zur zweiten Gruppe der Flüchtlinge gehören in erster Linie die Amtswalter der Sudetendeutschen Partei, gegen die tschechische bereits Haftbefehle ergangen war. Sie haben zum größten Teil ihre Frauen und Kinder nur mit Mühe und Not über die Grenze bekommen und sind jetzt, soweit ihnen das nicht gelang, in größter Sorge um ihre Familie.

Die Deutschen in Nordböhmen haben seit Jahren schon um ihre Existenz ringen müssen. Wirtschaftsnöte, Arbeitslosigkeit und vorstellbare Ausmaße haben sie ihre Familien, ihren Hausstand und ihren bescheidenen Besitz nur unter den größten Entbehrungen gründen und erhalten lassen. Es hängt saurer Schweiß an jedem Dachziegel, an jedem Mosteifeld.

In einem einzigen Nacht haben sie sich blutenden Herzens entschließen müssen, ihr Hab und Gut aufzugeben, um ihr Leben für Deutschland zu retten.

Nun stehen sie in den Flüchtlingslagern mit Kinderwagen, wenigen Koffern und dem, was sie gerade auf dem Leibe hatten, und aus ihren Augen spricht das Leid über ihren ungewissen Schicksal ausgelieferten Besitz und ihre Heimat. Immerhin sind sie froh, jetzt im Schutze deutscher Volksgenossen zu sein, die alles tun, um ihnen ihre Situation soweit wie möglich zu erleichtern und ihnen zu helfen.

Vor dem Wäntig-Haus trafen wir zwei junge sudetendeutsche Frauen aus Wagnsdorf. Die Tschechen haben dort auf freiem Felde seit Wochen Erdbeobachtungen errichtet, in die sie in den letzten Nächten in langen Autokolonnen Munition führten. Den Anwohnern konnte natürlich das nächtliche Treiben nicht verborgen bleiben. Sie wurden mit den schwersten Strafen bedroht, wenn sie irgend etwas davon verraten würden.

Die beiden Frauen haben ihre Heimatland verlassen müssen, weil ihnen von tschechischen bewaffneten Kommunisten gedroht wurde, sie würden mit ihren Männern auf der „schwarzen Liste“ und würden nun dran kommen. Auch sie haben all ihr Hab und Gut im Stich lassen müssen. Sogar ihr Vieh mußten sie einem ungewissen Schicksal überlassen.

Die Flüchtlinge werden von der NS-Volkswohlfahrt müttergütig betreut.

Der „Erzgebirgische General-Anzeiger“ in Oibernhau an der tschecho-slowakischen Grenze berichtet: In Oibernhau traf eine größere Zahl von Flüchtlingen aus Goerlau ein, wo am Montag und Dienstag schwere Zusammenstöße zwischen einem Demonstrationszug der SDP und tschechischer Polizei stattgefunden hatten. In den Demonstrationszug hineingelassen hatte. Die Polizei nahm am Mittwoch wahllos Verhaftungen vor, so daß schließlich eine Reihe von Angehörigen der SDP zur Flucht gezwungen war.

In Goerlau sind tschechische Polizeibeamte und Gendarmen in zahlreiche Wohnungen eingedrungen, haben das Mobiliar zertrümmert und nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen auf das unmenschenlichste mißhandelt. Zahlreiche Frauen wissen nicht, was aus ihren Männern geworden ist.

Es ist bezeichnend, daß jetzt auch Prinz Max zu Hohenzollern-Sigmaringen aus Rothaus bei Goerlau, bei dem noch vor einigen Tagen Lord Runciman zu Gast war, in Oibernhau mit seiner Frau eingetroffen ist, weil er nach dem Besuch von Lord Runciman auf seinem Gut in Limpsien

Feierliche Feststellung der SDP.

DNB Prag, 15. September.

Die in Prag versammelten Hauptleute der SDP stellen in vollem Verantwortungsbewußtsein vor aller Welt fest: Die tschechische Demokratie läßt nun ihre heuchlerische Maske endgültig fallen. Wehrlose Frauen und Kinder, Hunderte von Toten und Schwerverletzten klagen an. Unter dem Deckmantel humanitärer Phrasen wird gemordet und geplündert. Was heute im Herzland Europas vorgeht, kann nur verglichen werden mit den bolschewistischen Greueln in Spanien.

Das Sudetendeutschtum stellt vor aller Welt durch seine Volksführer fest, daß es bis zum letzten Augenblick um eine friedliche Lösung bemüht gewesen ist. Die tschechische Regierung lehnte jedoch alle Forderungen Konrad Henleins ab.

Bei diesen Zuständen im tschechischen Staatsgebiet ist es selbstverständlich, daß jeder Sudetendeutsche sein Leben und das seiner Familie mit allen Mitteln vor den mordenden und plündernden Horden verteidigt.

Generalstreik in Sudetendeutschland.

Protest gegen den unerhörten Tschechen-Terror.

DNB Reichenberg, 15. September.

In den meisten Orten des sudetendeutschen Gebietes wurde heute als Protest gegen den unerhörten tschechischen Terror und den Einbruch von Panzerwagen und Maschinengewehren gegen friedliche Bevölkerung der Generalstreik proklamiert.

In Reichenberg und zahlreichen anderen Orten haben alle Betriebe die Türen geschlossen und die Arbeiter die Fabriken verlassen. Auch die Zeitungen erscheinen nicht mehr. Die Arbeitshaltung wurde in vielen Orten auf dem Heimwege von Polizei und Gendarmerie mit Schusswaffen bedroht, angegriffen und gefoltert.

Das Ständrecht erweitert.

Insgesamt 16 Bezirke betroffen.

DNB Prag, 15. September.

Der Landespräsident von Böhmen hat im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Obergerichts und dem Oberprokurator Donnerstag nachmittag auch über die Bezirke Reichenberg, Rumburg und Schladtau das Ständrecht verhängen lassen. Im Amtsblatt der tschecho-slowakischen Republik vom 16. September wird auf der gleichen gesetzlichen Grundlage auch die Verhängung des Ständrechts in den Bezirken Komotau und Wagnsdorf ausgeschrieben. Somit ist bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt das Ständrecht über insgesamt 16 Bezirke verhängt worden.

SDP-Abgeordneter bei Runciman.

DNB Prag, 15. September.

Lord Runciman empfing am Mittwoch den Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei, Dr. Neuwirth.

Wie Prager Blätter berichten, beabsichtigt Lord Runciman einen Besuch der böhmischen Notstandsgebiete.

Hunderte von sudetendeutschen Amtswaltern bereits verschleppt.

DNB Eger, 15. September.

Im gesamten sudetendeutschen Gebiet hat am Mittwoch nachmittag eine Verhaftungswelle von sudetendeutschen Amtswaltern begonnen. Zur Verhaftung wurde nicht nur Gendarmerie, sondern auch bewaffnete rote Wehr eingesetzt, die von der Gendarmerie als Hilfspolizei aufgebunden wurde. Die Amtswalter wurden dabei in zahlreichen Orten den bestialischsten Mißhandlungen ausgesetzt.

Ebenso ist eine große Anzahl von Sudetendeutschen durch Anwendung von Polizeigewalt zwangsweise zum Militär eingezogen, sofort eingekerkert und dann ins tschechische Gebiet abtransportiert worden. Für den Fall von Fluchtversuchen wurde ihnen mit sofortigem Erschießen gedroht.

Heute nachmittag Berichterstattung Chamberlains im Kabinett.

London, 16. September.

Das englische Kabinett ist auf Freitag nachmittag einberufen. Der Premierminister wird über seine Aussprache mit dem Führer Bericht erstatten.

Jugendführer aus dem Saal in Schlesien. Am Mittwochabend trafen in Breslau spanisch-italische Jugendführer ein. Die Gäste, die am Freitag in Nürnberg teilgenommen haben, befinden sich jetzt auf einer Studienreise durch Deutschland. Sie werden in Schlesien Einrichtungen der SDP besichtigen und am Montag nach Berlin weiterreisen.

Kaufpanik in der Tschecho-Slowakei!

Lebensmittelläden werden gestürmt. — Verknappung aller wichtigen Lebensmittel.

Die Tschechen-Krone rapide gefallen.

DNB Prag, 15. September.

Die Lage in der Tschecho-Slowakei, so insbesondere die zahlreichen militärischen Maßnahmen, haben zu einer Kaufpanik der Bevölkerung geführt, die sich insbesondere auf dem Lebensmittelmarkt auswirkt.

Im ersten Linie werden Fett, Konserve und Mehl gehandelt, aber auch Tagelöhne und andere Gegenstände des täglichen Bedarfs werden in großen Massen gekauft, so daß in vielen Geschäften die Lebensmittel ausverkauft sind. Die Preise haben sich in wenigen Tagen fast verdoppelt, ein Zeichen, wie gering das Vertrauen des Handels zum Bestand des Staates und zum Wert der tschechischen Währung ist.

Der Wert der Tschechen-Krone ist soweit gesunken, daß sie inoffiziell nur noch mit etwa 4 RM für 100 Kronen gehandelt wird, während der normale Kurswert auf 8,50 RM für 100 Kronen steht.

Durch die Lebensmittellieferknappung und die Verknappung ist es sowohl in Prag als auch im sonstigen tschechischen Gebiet zu zahlreichen Demonstrationen gegen Geschäfte gekommen. Selbst der marxistische „Pravda Lidu“ steht sich trotz der außenpolitischen Bedenken gezwungen, diese Vorgänge offen zu behandeln und schreibt u. a.: „Die letzten Ereignisse werden bereits von gewissenlosen Leuten und Wucherern ausgenutzt. Die Konsumenten sind aufgebrach, daß insbesondere die

Die Prager Banken stellen die Zahlungen ein.

Erfolgsloser Run auf die Kassen.

DNB Prag, 15. September.

Das Vertrauen in den Bestand der Tschecho-Slowakei und in die Sicherheit des Staates ist im Laufe der letzten 24 Stunden derart gesunken, daß die Abhebungen bei den Prager Großbanken und ihren Filialen im Lande ungeahnte Ausmaße angenommen haben. Sie erstrecken sich bereits auf einen wesentlichen Teil sämtlicher Arten von Einlagen. In den Schaltzimmern der Zentralbank und der Depositenbanken spielen sich am Donnerstag dramatische Szenen ab: zahlreiche Konteninhaber fordern in größter Erregung ihr Geld zurück, wurden aber abgewiesen. Die wenigen Bankfilialen, die Auszahlungen überhaupt noch vornehmen konnten, beschämten die Abhebung auf 2000 Tschechenkronen je Konto.

Denen, die überhaupt nicht mehr zu bekommen. In der Nationalbank fand am Donnerstag eine Sitzung sämtlicher Direktoren der Prager Großbanken statt, die in Gefahr sind, illiquide zu werden, weil zu allem Überflusse die Nationalbank sich weigert, Reibstont auf Staatspapiere zu geben. Aus ununterbrochenen Reden verläutet, daß die Banken beschaffen, ein allgemeines Moratorium zu erklären. Im Gegenzug dazu sind die sudetendeutschen Banken von diesem Run auf die Kassen nicht betroffen worden; sie gelten als absolut sicher und liquide.

Die Konsumenten sind aufgebrach, daß insbesondere die

Beilage

Offener

mit m

„Schlagen

nb

Vorschlag e

Mussolini verö

ber Ueberchrift „A

Artikel:

„Als Sie vor e

sich nach Prag zu

Vorstellung davon,

mit welchen Veran

War Ihre M

nicht offiziell

Londoner Nebel v

in der Vermittlung

Augenblick als Sch

gen Sie in Prag m

und auf Sie lange

ganzen Welt.

Alle mühten den

der beschwerlichen

dieser Wochen Pa

von Briefen, Dugen

den Führern all

denn es besteht ni

deutschen, sondern

Polen, eines der S

Nationalitäten gibt

blit. Beneš? „Infla

Ich glaube, E

zu folgendem S

tschecho-slowakisch

tschecho-slowakisch

Sie, Herr Runcim

stänbnis wie unter

herrscht. Nein. Die

tschechen Familie

die sich nicht aushe

zum Mittelpunkt hi

stehenden Kraft beje

Nur der Zwa

Zwang aufhören

Auseinanderfall

lich und unauffa

Abstimmung erspart Europa den Krieg!

Offener Brief des Duce an Lord Runciman. — „Mit Tinte gezogene Grenzen können mit anderer Tinte geändert werden.“ — „Benesch hat das Rennen verloren.“

„Schlagen Sie Benesch die Volksabstimmung vor.“

Vorschlag einer internationalen Kontrolle wie an der Saar.

DNB Mailand, 15. September.

Mussolini veröffentlicht im „Popolo d'Italia“ unter der Überschrift „Brief an Runciman“ folgenden Artikel:

„Als Sie vor einigen Wochen London verließen, um sich nach Prag zu begeben, hatte die Welt keine klare Vorstellung davon, weshalb, in welcher Eigenschaft und mit welchen Verantwortlichkeiten Sie dorthin gingen. War Ihre Mission offiziell? Was Sie nicht offiziell? Alles dies blieb wie in einer Art Londoner Nebel verhüllt. Bestand Ihre Aufgabe nur in der Vermittlung, oder sollten Sie in einem gewissen Augenblick als Schlichter auftreten? Jedenfalls liegen Sie in Prag mit einem Stabe von Mitarbeitern ab, und auf Sie konzentrierte sich die Aufmerksamkeit der ganzen Welt.“

Alle mühten den Eifer bewundern, mit dem Sie sich der beschwerlichen Mühe unterzogen. Sie werden in diesen Wochen Tausende von Denkschriften und Hunderte von Briefen, Dutzende von Personen empfangen und mit den Führern aller Nationalitäten verhandelt haben; denn es besteht nicht nur ein Problem der Sudeten-Deutschen, sondern auch eines der Ungarn, eines der Polen, eines der Slowaken. Soziale Probleme als es Nationalitäten gibt, mit denen in Versailles die Republik „inflationiert“ wurde.

Ich glaube, daß Sie in Ihrem Inneren bereits zu folgendem Schluß gekommen sind: So wie es keine tschecho-slowakische Nation gibt, so besteht auch kein tschecho-slowakischer Staat.

Sie, Herr Runciman, sind nicht in eine Familie geraten, in der ein Mindestmaß von Verzicht und Verständnis wie unter Individuen des gleichen Blutes herrscht. Nein, die Komponenten der tschecho-slowakischen Familie bestehen aus verschiedenen Völkern, die sich nicht ausbreiten können. Sie sind nicht von einer zum Mittelpunkt hinziehenden, sondern von ihm wegziehenden Kraft bezieht.

Nur der Zwang hält sie zusammen. Wenn dieser Zwang aufhören würde, wäre das Phänomen des Zusammenhalts der tschecho-slowakischen Völker und unaufhaltsam.

In Versailles hätte man ein Böhmen — historische Bezeichnung — mit einer einheitlichen tschecho-slowakischen Bevölkerung schaffen sollen. Man wollte indessen eine tschecho-slowakische Einheit, die niemals existierte — auflösen, und man schuf einen künftigen Staat, der seit der Entstehung die Elemente seiner Schwäche und seiner Auflösung in sich trug.

Ich glaube, Herr Runciman, daß Sie diese Lage in dem Zustand vorgefunden haben, den ich geschildert habe. Und vielleicht haben Sie sich gefragt, was da zu tun bleibe. (Man hat in der Tat davon gesprochen, daß Sie nach London zurückkehren würden.) Nein. Nach der Rede Hitlers kommt für Sie, Herr Runciman, das Schöne. Sie können etwas tun und etwas vollbringen, was in der Geschichte eingehen wird. Die Zeit der Kompromisse ist vorbei. Karlsbad ist überlebt.

Benesch — als aller Parlamentarier — hat das Rennen verloren. Sie, Herr Runciman, müssen Herrn Benesch einfach die Volksabstimmung vorschlagen nicht nur für die Sudeten-Deutschen, sondern für alle Nationalitäten, die eine solche fordern werden.

Wird Benesch die Abstimmung zurückweisen? Dann könnten Sie ihn wissen lassen, daß es sich England siebenmal lieber einfach überlegen wird, ehe es ohne weiteres in einen Krieg hineingeht, um einen auch in seiner geographischen Form zitierten und monströsen Staat aufrechtzuerhalten, der so oft als Protokollstaat oder als Staat in Form eines Darmes bezeichnet wurde. Wenn London sagt, daß es fest bleibe, dann wird sich keiner rühren, auch wenn die freimaurenerischen Größen des Großen Orients alles eingefädelt haben. Das Spiel ist wirklich den

Einfach nicht wert. Wenn Hitler verlangen würde, 3½ Millionen Tschechen zu annektieren, dann hätte Europa recht, sich zu erregen und sich in Bewegung zu setzen. Aber Hitler denkt nicht daran. Der Brief zeigt, daß er in der Lage, Ihnen — vertraulich — zu sagen, daß es Hitler höchlich, aber entschieden ablehnen würde, wenn ihm 3½ Millionen Tschechen als Geschenk angeboten würden.

Der Führer beschäftigt und sorgt sich nur um 3½ Millionen Deutsche und nur um sie. Niemand kann ihm ein solches Recht streitig machen; niemand kann sich der Erfüllung einer solchen Pflicht widersetzen, am wenigsten wir Italiener, die wir Präzedenzfälle in der Materie besitzen.

Mit, Mister Runciman, schlagen Sie die Volksabstimmung, besser Volksabstimmungen vor. Es ist eine prächtige und delikate Aufgabe. Es gibt kompakte Gebiete, wo die Abstimmung die reine und einfache Angliederung an die Bruderländer bedeuten wird. Es gibt dagegen Gebiete, wo die Stämme untereinander zerstückelt sind und wo eine scharfe Trennungslinie unmöglich ist. Hier könnte ein Regime der sogenannten partiellisierten Kantonalisierung oder etwas Ähnliches in Kraft treten, was u. a. der demokratischen Tradition entsprechen würde.

Nachdem die Abstimmungszonen festgelegt sind, würden nur noch der Zeitpunkt, die Modalitäten und die

Kontrolle zu bestimmen sein, die einen internationalen Charakter tragen könnte, wie es bereits mit zufriedenstellenden Ergebnissen bei der Saarabstimmung der Fall war.

Ich habe den Eindruck, Mister Runciman, daß Sie dieser Brief interessieren wird. Wenn die Angelegenheit erledigt ist, gäbe es eine weitere vereinfachende Veränderung in der Landkarte Europas und die Beseitigung eines Herdes der Unordnung und der Unruhe. Ein auf friedliche Weise „deflationiertes“ Prag wäre stärker und sicherer und könnte ungehindert seinen Weg gehen, weil es nicht mehr mit dem Weltgewicht der feindlich gesinnten Nationalitäten belastet wäre.

Während es für Italien praktisch unmöglich ist, heute eine Freundschaftspolitik mit der gegenwärtigen tschecho-slowakischen zu betreiben, wäre dies mit dem Böhmen von morgen der Fall.

So würde die neue politisch-territoriale Lage einen neuen Ausgleich und neue Möglichkeiten schaffen und vor allem bliebe Europa ein Krieg erspart. Millionen von Menschen sind der Ansicht, daß diese Erparnis unumgänglich notwendig ist.

Mit Tinte gezogene Grenzen können mit anderer Tinte geändert werden.

Etwas anderes ist es, wenn die Grenzen von der Hand Gottes oder durch das Blut der Menschen gezogen wurden.“

Chamberlains Reise allgemein begrüßt.

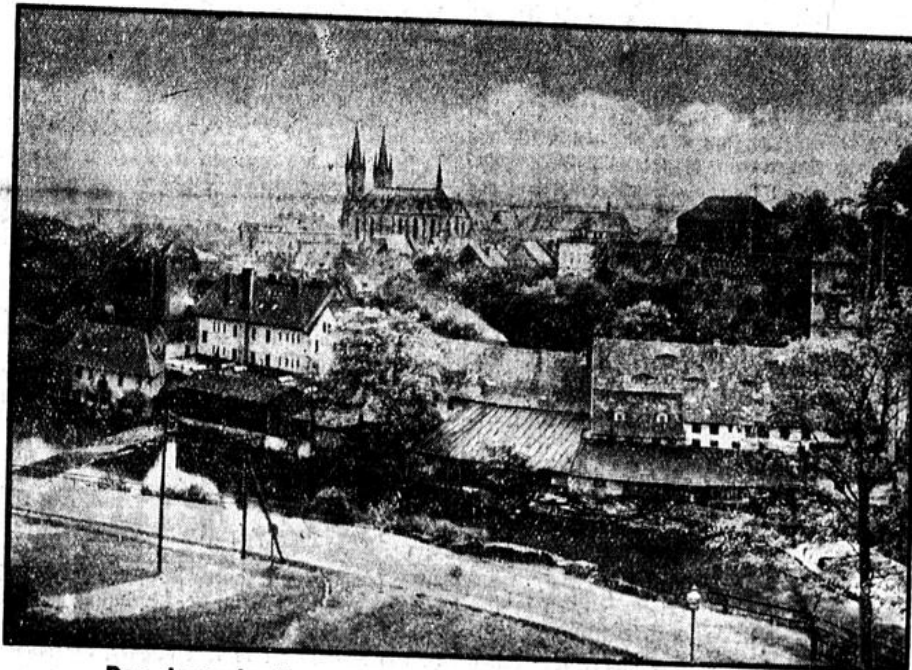
Zustimmung und Begeisterung in sämtlichen Londoner Blättern.

London, 15. September.

Der überraschende Entschluß Chamberlains, nach Prag zu reisen, um mit dem Führer und Reichsführer zu beraten, hat bei sämtlichen Londoner Blättern, sogar bei den Zeitungen der Opposition, nicht nur volle Zustimmung gefunden, sondern auch große Begeisterung. Gleichzeitig ist die Stimmung wieder erheblich gelassen.

Die „Times“ schreibt, diese überraschende Nachricht habe tiefste Zufriedenheit und Erleichterung

bei aller Welt ausgelöst, mit Ausnahme bei denjenigen, für die jede Verhandlung mit einem „Diktator“ unerwünscht ist. Der diplomatische Korrespondent des Blattes betont, ganz England werde mit Dankbarkeit anerkennen, daß Hitler das Seine dazu getan habe, um den Besuch Chamberlains in Prag zu ermöglichen. Die große Masse in England verfolge, daß „Diktator“ und „Demokratie“ Seite an Seite leben könnten, und die große Masse in England werde dankbar sein, daß endlich einmal etwas Definitives getan worden sei. Im Zeitungsartikel der „Times“ über den Besuch Chamberlains bei Hitler heißt es u. a., überall sei man davon überzeugt, daß ein Krieg wegen des tschecho-slowakischen Streites Wahnsinn und Verbrechen sein würde. Der Besuch werde die erste Gelegenheit einer vollen und freien Aussprache sein. Die



Das deutsche Eger von tschechischen Horden geschändet.

Mit Geschützen und Panzerwagen gingen die Tschechen gegen Eger vor, in der sie in einer grausigen Bartholomäusnacht blindlings auf die Deutschen einschossen. (Löhricht-M.)



Chamberlain beim Führer auf dem Obersalzberg.

Der britische Premierminister Neville Chamberlain (rechts), der von London aus zu einer direkten Aussprache mit dem Führer auf dem Obersalzberg abgefliegen ist. In seiner Begleitung befindet sich Sir Horace Wilson (links), der langjährige Wirtschaftsberater der britischen Regierung. (Weltbild-M.)

„Times“ ist im übrigen den tschechischen Klagen über das Verhältnis der Opfer der Auseinandersetzungen im Sudetenland glatt auf den Leim gegangen, wenn sie schreibt, wenn die deutschen Zeitungen von 13 sudeten-Deutschen Opfern gestern berichtet hätten, anstatt, wie das tschechische Büro von vier sudeten-Deutschen und neun Tschechen, so sei das eines großen und kultivierten Volkes mit einer so hohen literarischen Tradition unwürdig. (!)

Die Tatsache, daß der Entschluß Chamberlains zu unmittelbaren zweiseitigen Besprechungen, einer vom nationalsozialistischen Deutschland immer vertretenen Methode, zu einer Zeit gefaßt ist, in der gerade in Genf wieder fruchtlos diskutiert wird, wird von der Presse natürlich nicht übersehen. „Daily Telegraph“ erklärt heute, Chamberlains so bewußtes Abweichen von der diplomatischen Tradition verdienende Erfolg. Die Art und Weise, mit der er Formalitäten beiseite gelassen habe zugunsten einer unmittelbaren persönlichen Annäherung, sei bezeichnend für den Staatsmann, der es nie zugelassen habe, durch Gebährde der Vergangenheit sich stören zu lassen, wenn große Ziele auf dem Spiel stünden. Chamberlain und Hitler hätten jeder eine ganze Nation hinter sich. (M.)

„Daily Express“ erklärt, wenn zwei Staatsmänner wie Chamberlain und Hitler sich an einen Tisch setzten, dann könnte alles andere ruhig beiseite stehen.

Aber nicht nur in England, sondern auch in den Dominions hat die überraschende Nachricht von Chamberlains Zusammentreffen mit dem Führer ein tiefes Aufsehen zur Folge gehabt. So erklärte der kanadische Ministerpräsident, die ganze kanadische Nation begrüße das Vorgehen Chamberlains und heiße es gut. Neben der Reise Chamberlains erörtern die Londoner Blätter weiterhin die tschecho-slowakische Frage ausführlich. Dabei tritt immer mehr der Gedanke einer Volksabstimmung der Sudeten-Deutschen auf. Sehr hervorgehoben werden von vielen Blättern Pariser Meldungen, in denen an Hand französischer Pressekommentare die Ansicht vertreten wird, daß man sich in Frankreich sehr für einen Volksentscheid im Sudetenlande erklärt habe.

Geschäftliches.

(Außer Verantwortung der Schriftleitung.)

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt eine Beilage der Defata (Deutsches Familienaufbaus), Münster i. W., Ludgerstraße 93-109, bei.



DRÖG, der Unsichtbare geht um

DRÖG ist der älteste und gefährlichste Feind aller Zigaretten: er stiehlt ihnen das Aroma. „DRÖG“ ist das Schreckgespenst der Trockenheit, der überall eindringenden trocknenden Luft, die dem Tabak die natürliche Frische nimmt und damit das Aroma vernichtet. „DRÖG“ ist der unsichtbare Dieb Ihrer Raucherfreude. Wie oft schon hat er Sie bestohlen? Das brauchen Sie nicht

länger zu dulden! Rauchen Sie ALVA, denn über ALVA hat „DRÖG“ keine Macht. Sicher geschützt vor seinem trocknenden Hauch, ruht sie in einem Tresor aus Stanniolt, der ihr Frische und Aroma bewahrt. Nur der ALVA-Raucher erhält mit jeder Packung den Schlüssel zu diesem Tresor. Öffnet er ihn, duftet ihm köstlicher Tabak in aromatischer Frische entgegen.



Es ist ein leger
weisen und dem We
kraftzieher Einhalt
e uns erreichten,
j die Spitze treil
n Stadtbrief erfol